

Beliebig und strukturlos

Suchen statt Finden: „Takt Wechsel“ in der Ladeshalle

Die Ankündigung des Programms klang provokativ, machte ein bisschen neugierig: Mit „Expressionismus!“ überschrieben Andreas Seidel (Violine) und Steffen Schleiermacher (Klavier) ihren Duoabend im Kleinen Saal der Ladeshalle in der Reihe „Takt Wechsel“. Natürlich sind solche Kategorisierungen riskant, da sie die Gefahr der undifferenzierten Verallgemeinerung in sich bergen.

Doch geht man dem Ursprung des Wortes nach – unabhängig von der Bindung an eine Kunstgattung –, so geht es einfach um „Ausdruckskunst“. Die beiden Leipziger Musiker führten davon ein minimales Spektrum vor, obwohl so renommierte Namen wie Webern, Schönberg, Holliger, Rihm und Feldman ein reichhaltiges Panoptikum hätten erhoffen lassen. Statt Ausdrucksfülle war serielle Monotonie, hingeworfene Abstraktion, Atonalität, bemühte Zufälligkeit in dynamischer Beengtheit zu hören. Musikalische Passivität statt Spektakularität.

Das lag nicht an den beiden technisch und musikalisch hochversierten Künstlern. Diese ackerten sich konzentriert und engagiert durch die vertrackten Partituren. Steffen Schleiermacher verstand es zudem mit interessanten geistesgeschichtlichen und musikologischen Bezügen zu vermitteln; das Klangresultat war jedoch viel enttäuschender als dies die wortreichen, theoretischen Kopfgeburten der zitierten Komponisten hätten erwarten lassen. Diese Musik hat ihre Fähigkeit verloren, die Lust an der Moderne, ihren Reichtum, ihre „Expressivität“ zu vermitteln. Vieles klingt beliebig, austauschbar, strukturlos.

Zupfen und Klopfen

Am interessantesten mochte noch Heinz Holligers viertes Stück seiner „Lieder ohne Worte“ erscheinen: Darin erzielt vor allem der Pianist mit den Klangmöglichkeiten des Instruments durch Hineingreifen, Zupfen, Obertoneffekte, Klopfen eine gewisse Farbigkeit.

Eines gelang in diesem Konzert jedoch gewiss: Das Aufzeigen eines musikalisch bemühten Suchens, wenn auch nicht immer Findens.

SABINE KREIMENDAHL